

JOSEPH MOLITOR (†)

Am 24. Juli 1978 verstarb der langjährige Herausgeber des *ORIENS CHRISTIANUS*, Professor Dr. theol. Dr. phil. Joseph Molitor, an den Folgen eines Schlaganfalles. Am 16. Juli 1978 hatte Molitor, wie seit mehreren Jahren, noch im Nachbarort Breidt den Sonntagsgottesdienst gehalten. Anschließend unternahm er einen Waldspaziergang in der Nähe. Dabei erlitt er an einer sehr abgelegenen Stelle einen Schlaganfall, der eine einseitige Lähmung und schwere Sprachstörungen zur Folge hatte. Erst nach Stunden fand man den Hilflosen und brachte ihn in das St. Josefskrankenhaus in Troisdorf, wo indes ärztliche Kunst ihn nicht mehr retten, sondern ihm nur noch die letzten Lebenstage erleichtern konnte. Am 24. Juli gegen Abend verschied er. Am 31. Juli wurde er auf dem Nordfriedhof in Siegburg begraben. Molitor stand im 75. Lebensjahr und im 50. Jahre seines Priestertums. Sein Tod bedeutet nicht nur für unsere Zeitschrift, sondern auch für die Kunde des Christlichen Orients insgesamt einen schweren Verlust.

Geboren war Molitor am 11. Dezember 1903 in Köln¹, wo er auch das humanistische Gymnasium zu Köln-Ehrenfeld besuchte, an dem er an Ostern 1923 die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand. Vom Sommersemester 1923 ab studierte er an der Universität Bonn bis zum Sommersemester 1927 acht Semester katholische Theologie und daneben neun Semester Sprachen des Christlichen Orients und ostkirchliche Liturgie. Nach acht Semestern machte er sein theologisches Abschlußexamen. Das neunte Semester diente der Vorbereitung auf die Promotion bei Professor Anton Baumstark. Am 14. Februar 1928 bestand Molitor das Rigorosum und erhielt nach der Drucklegung seiner mit »sehr gut« bewerteten Dissertation »Troparia und Kontakia in syro-melchitischer Überlieferung« am 25. Juli 1930 den Titel eines Dr. phil. Inzwischen war Molitor 1929 in Köln zum Priester geweiht worden. In Fortsetzung seiner Studien promovierte er — wieder in Bonn — bei Professor Heinrich J. Vogels mit der Dissertation »Der Paulustext des heiligen Ephräm« zum Dr. theol. mit der Note »summa cum laude«. Zur Abrundung seiner biblischen Studien wurde Molitor im Herbst 1936 für zwei Semester an das Päpstliche Bibelinstitut nach Rom gesandt.

¹ Zum Lebenslauf Molitors vergleiche: J. Aßfalg, *Personalia*, in *OrChr* 58 (1974), 173-175; und ders., Professor Dr. Dr. Joseph Molitor zum siebzigsten Geburtstag, in *BEDI KARTLISA. Revue de kartvéologie* 32 (1974), 178-180.

Molitors weiterer Werdegang wurde durch politische Schwierigkeiten stark behindert: am 16. April 1939 wurde er von der Gestapo verhaftet, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und anschließend aus dem Rheinland, bzw. später aus dem Regierungsbezirk Köln, ausgewiesen. Um etwas größere Bewegungsfreiheit zu haben, ließ sich Molitor im Januar 1944 in die Erzdiözese Paderborn beurlauben und übernahm die Diasporapfarrei Lützen bei Leipzig. Dort erlebte er das Ende des Krieges und den russischen Einmarsch. Erst im Oktober 1947 gelang ihm — unter Zurücklassung seiner ganzen Habe — die Rückkehr in seine Heimat in der damaligen britischen Besatzungszone.

So kam es, daß Molitor erst am 10. April 1951 bei der Kath.-theologischen Fakultät der Universität Bonn seine Habilitationsschrift »Chan-meti-fragmente, ein Beitrag zur altgeorgischen Bibel« einreichen konnte. Am 19. Dezember 1951 erhielt er die *venia legendi* für »Neues Testament und Kunde des Christlichen Orients« und lehrte anschließend sieben Jahre an der Universität Bonn, wo er im März 1958 zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde. Am 1. November 1958 wurde Molitor an die Philosophisch-Theologische Hochschule Bamberg berufen und am 1. Januar 1960 zum ordentlichen Professor ernannt. In Bamberg lehrte er bis zu seiner Emeritierung am 1. April 1970. Seinen Alterssitz schlug er unweit seiner Heimat Köln in der Nähe von Siegburg auf, wo er sich mit großem Eifer weiter seinen Studien über den Christlichen Orient und der Redaktion des *ORIENS CHRISTIANUS* widmete, daneben aber in seiner großen Hilfsbereitschaft auch viel in der Seelsorge der Nachbargemeinden aushalf.

Neben seiner Lehrtätigkeit und der Seelsorge widmete Molitor sein ganzes Leben lang viel Zeit und Kraft der Erforschung des Christlichen Orients. Obwohl er alle Sprachen des Christlichen Orients beherrschte, galt sein Hauptinteresse, zumindest seit seiner Habilitation, zweifellos der georgischen Sprache und der georgischen Bibelübersetzung. Das zeigt schon seine Habilitationsschrift »Chan-meti-Fragmente, ein Beitrag zur Textgeschichte der altgeorgischen Bibel«², seine wortgetreue Übersetzung des gesamten georgischen Neuen Testaments in der ältesten faßbaren Textgestalt ins Lateinische (in Fortsetzungen erschienen im *OrChr* 1953-1977), seine »Synopsis Latina evangeliorum Ibericorum antiquissimorum« (Louvain 1965), das »Glossarium Latinum-Ibericum-Graecum« (Louvain 1967), vor allem aber sein für die wissenschaftliche Arbeit an der altgeorgischen Sprache und der altgeorgischen Bibelübersetzung unentbehr-

² Die wichtigsten Werke Molitors sind zusammengestellt in: Julius Aßfalg, Bibliographie der Werke von Joseph Molitor in Auswahl, in *BEDI KARTLISA. Revue de kartvélogie* 32 (1974), 181-183. Dazu Nachtrag in *BEDI KARTLISA* 37 (1979).

liches »Glossarium Ibericum« zum georgischen Neuen Testament (erschieden in fünf Faszikeln, Louvain 1962-1976).

Daneben zeigte sich Molitors Hilfsbereitschaft auf vielen Gebieten, wo er sein umfassendes Fachwissen und seine Arbeitskraft in den Dienst der Wissenschaft stellte :

So sammelte er seit 1956 für das Vetus-Latina-Unternehmen, Beuron, die Varianten der armenischen, georgischen, syrischen und teilweise auch der koptischen Bibelübersetzung. Von 1957-1965 war er als Berater für die Fachgruppe »Orientalia« beim Lexikon für Theologie und Kirche tätig. 1959 wurde ihm die Leitung der georgischen Sektion beim Corpus scriptorum christianorum orientaliū übertragen, an der er auch selber tatkräftig durch die Abfassung wichtiger Bände mitarbeitete. Dem wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift BEDI KARTLISA. Revue de kartvéologie, Paris, gehörte er seit 1960 an. 1964 wurde er mit der Leitung der Sektion »Christlicher Orient« in der Görres-Gesellschaft betraut. Mit dem im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegebenen ORIENS CHRISTIANUS stand Molitor schon seit der Veröffentlichung seiner philosophischen Dissertation (ab 1930) in Kontakt. 1956 wurde er Mitherausgeber, 1965 Herausgeber unserer Zeitschrift und zugleich ihr treuester Mitarbeiter. Als ihn der Tod ereilte, hatte er bereits einen Beitrag für den Jahrgang 1979 über die Osterberichte in der äthiopischen Bibelübersetzung begonnen, ein Zeichen dafür, wie sehr ihn der ORIENS CHRISTIANUS bis an sein Lebensende beschäftigte.

So hinterläßt Molitors Tod an vielen Stellen schmerzliche Lücken. Um ihn trauern nicht nur seine Freunde und seine Fachgenossen vom Christlichen Orient, sondern auch seine ehemaligen Hörer in Bonn und Bamberg, die er in das Neue Testament und in den Christlichen Orient einführte, und nicht zuletzt die Gläubigen im Umkreis seines Altersitzes, denen er bis zuletzt und bis zur Erschöpfung seiner Kräfte ein treuer Seelsorger war. R.i.p.

Julius Aßfalg